

Sattler-Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Verbandes

Erscheint wöchentlich. Bezugspreis pro Vierteljahr 90 Pfennig.
Bestellung bei allen Postämtern. Mitglieder kostenlos.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Rosastraße, 14 II
Fernsprecher: 37 Janowitz 2120

Anzeigen die dreispaltig, Postzettel 1 Mt. Aufnahme nur bei vor-
berühlig. Gebühreneinsendung auf Postfach 11502, Post-
fachamt Berlin. Rabatt wird nicht gewährt. Redaktionslohn Freitag

Marxismus

Am 10. März gedenkt die aufwärtsstrebende freiheitlich gesinnte Menschheit der ganzen Welt ihres vor 50 Jahren verstorbenen großen Vorkämpfers Karl Marx

Während sich in Deutschland und in allen anderen Kulturländern Duzende Millionen Arbeiter anschließen, das Andenken des großen Sozialisten Karl Marx zu feiern, steht die Lehre des Meisters im Trommelfeuer der Angriffe ihrer Gegner. Die schwersten Beschuldigungen werden gegen den Marxismus ins Feld geführt, um ihn in Mißkredit zu bringen und die Unterdrückung seiner Anhänger zu rechtfertigen.

Angeichts der Tatsache, daß im Lager der Marxistenfeinde über das Wesen und den Inhalt des Marxismus die verschiedensten Vorstellungen herrschen, daß sich in diesem Lager, man möchte sagen, jeder entweder ein selbstgeschaffenes Bild vom Marxismus zurechtlegt, wie es gerade seine Umgebung will, oder aber weit verbreiteten Vorurteilen nachgeht, ist eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Angriffen äußerst schwer. So wäre es auch eine mühsame Aufgabe, gegen all die Mißverständnisse und Irrtümer anzukämpfen, die bei der Auslegung des Marxismus eine Rolle spielen. Deshalb möchten wir hier nur auf die beiden Hauptbeschuldigungen, die gegen den Marxismus erhoben zu werden pflegen, kurz eingehen.

Vor allem wird dem Marxismus der Vorwurf gemacht, er sei eine materialistische Lehre, die lediglich die Wirtschaft im Auge behalte, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterklasse vertrete und dabei alle höheren Werte des menschlichen Daseins, die außerhalb der Sphäre der Wirtschaft liegen, vernachlässige. Als Beweis dafür wird die Lehre über die materialistische Geschichtsauffassung Marxs angeführt. Die andere Anlage gegen den Marxismus lautet, er widerpreche, indem er die Lehre von dem Klassenkampf verkündige, der Idee einer Volksgemeinschaft, er leiste der Spaltung eines einheitlichen Volkes Vorschub.

Nichts ist jedoch unrichtiger, als im Marxismus eine materialistische Lehre zu erblicken. Einwandfrei wurde von zahllosen Wissenschaftlern und Denkern, die mit der marxistischen Lehre vertraut sind, ihr hoher Idealismus anerkannt. Wie kann denn auch eine Lehre als materialistisch bezeichnet werden, die die wirtschaftliche Befreiung nur deshalb fordert, um der Menschheit die Freiheit zu geben, Freiheit von sozialer Unterdrückung und von wirtschaftlichen Nöten soll die Menschen erst befähigen, sich den höheren Werten des menschlichen Daseins, die außerhalb des Wirtschaftlichen liegen, zuzuwenden. Eine solche Lehre ist alles, nur nicht materialistisch.

Das Mißverständnis über den Charakter des Marxismus wird verschärft, ja häufig erst herbeigeführt durch irrtümliche Vorstellungen über das Wesen der sogenannten materialistischen Geschichtsauffassung. Ihr wird vollkommen unbegründet in die Schuhe geschoben, sie kümmere sich allein um das Wirtschaftliche und vernachlässige alle anderen Lebensäußerungen der menschlichen Gesellschaft. Die Sache steht ganz umgekehrt. Marx ganzes Streben war es, die Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens in allen ihren mannigfaltigen Lebensäußerungen in ihrer Gesamtheit zu erfassen. Er war beherrscht vom Streben nach Ganzheit — Totalität. Um aber das Ganze des gesellschaftlichen Daseins erfassen zu können, muß ein fester Punkt gesucht werden, von dem aus diese Ganzheit — soweit es überhaupt möglich ist — überblickt werden kann. Marx war nun der Meinung, daß die Gesamtheit des gesellschaftlichen Daseins, insbesondere in der

Ära des Hochkapitalismus am besten erfasst werden kann, wenn man den Ausgangspunkt von den jeweiligen Produktionsverhältnissen und deren Veränderungen nimmt, da ja von diesem Punkte aus der beste Einblick in die Gesamtstruktur der Gesellschaft möglich ist. Sind es doch in einem Zeitalter, wo das Wirtschaftliche, das Rechenhafte so stark vorherrscht wie im Kapitalismus — eine Tatsache, die Marx nicht schuf oder billigte, sondern einfach vorfand — die Produktionsverhältnisse, die die verschiedenen Gebiete des gesellschaftlichen Lebens prägen und beeinflussen. So bediente er sich als Arbeitshypothese, d. h. als Forschungsmethode dieses Ausgangspunktes. Seitdem hatten die Marxisten hunderte von Gelegenheiten, auf diesen Charakter der materialistischen Geschichtsauffassung als Forschungsmethode hinzuweisen, häufig auch gegenüber manchen Anhängern des Marxismus, den sogenannten Vulgar-Marxisten. Unzählige Male wurde bereits gezeigt, daß in dieser Geschichtsauffassung die Berücksichtigung aller außerwirtschaftlichen Erscheinungen ihrem besonderen Gewichte nach, auch soweit sie von den Produktionsverhältnissen nur lose oder mittelbar oder überhaupt nicht abhängig sind, durchaus möglich ist. Wie fruchtbar dieser Ausgangspunkt für die Aufhellung der gesellschaftlichen Zusammenhänge ist, dafür zeugt u. a. die Tatsache, daß auch die gesamte bürgerliche national-ökonomische Wissenschaft, mag sie geistungsmäßig nach so gegnerisch gegen den Marxismus eingestellt sein, in allen ihren Schöpfungen, die sich zum Ziel setzten, ein Gesamtbild der kapitalistischen Welt zu entwerfen, sich bemüht oder unbewußt sämtlich der Denkkategorien des Marxismus bedienten, absichtlich oder unabsichtlich die Forschungsmethode der materialistischen Geschichtsauffassung anwendeten. Erst recht kann das von der bürgerlichen Soziologie festgestellt werden.

Das schwerste Unrecht tut man jedoch dem Marxismus, wenn man ihm eine Tendenz unterschiebt, er verhindere die Gemeinschaftsbildung und spalte durch seine Klassenlehre die einheitliche Volksgemeinschaft. Wenn der Marxismus das Vorhandensein von Klassenkämpfen feststellt, so stellt er damit eine Tatsache fest, ebenso wie wenn jemand irgendeine beliebige naturgegebene Tatsache feststellen würde, zum Beispiel, daß im Herbst die Blätter welken und im Frühjahr wieder grünen. Die Tatsache der Klassenkämpfe wurde nicht vom Marxismus, sondern von der kapitalistischen Produktionsweise mit ihren Klassengegensätzen geschaffen. Man kann die Klassenkämpfe nicht dadurch zum Verschwinden bringen, daß man sie einfach nicht zur Kenntnis nimmt, wie wenn ein Kind seine Augen zuschließt und dann denkt, es sei den Blüten der anderen entzogen. Auch kann man sie nicht dadurch beseitigen, daß man bestimmte Klassen unterdrückt oder ihnen den Aufstieg unmöglich macht, da man das gerade bestehende Gleichgewicht der Klassenkräfte verewigen will. Es ändert sich dann die Form der Beherrschung, nicht aber ihr Inhalt. Wie die Klassenkämpfe wirklich beseitigt, eine Volksgemeinschaft wirklich erreicht werden kann, dafür hat allein der Marxismus das Rezept gegeben. Verschwindet der Kapitalismus und verschwinden damit auch die Klassen mit ihren Klassengegensätzen, die sowohl in der privaten Herrschaft der Besitzer von Produktionsmitteln über die Arbeiter, wie in den großen Einkommensunterschieden begründet sind, dann müssen auch die

Klassenkämpfer verschwinden, dann erst entsteht die wirkliche Volksgemeinschaft. Das ist nun nicht nur das Ergebnis der marxistischen Lehre, sondern auch ihr bewußter Zielpunkt. Nichts versteht er vom Marxismus, der die große moralische Leidenschaft nicht kennt, die sein Unterton ist und die gerade die Abschaffung der Klassenkämpfe erstrebt. Die Anschuldbigung, der Marxismus sei Gegner einer Volksgemeinschaft, muß vor einem wirklichen Kenner des Marxismus, seiner Ursprünge und seiner tiefsten Motive, zusammenbrechen.

Feuer im Deutschen Reichstag.

In der Nacht vom Montag, den 27. auf Dienstag, den 28. Februar, wurde das Reichstagsgebäude durch Brandstiftung in Flammen gesteckt. Der Plenarsaal und das Glasdach der Kuppel sind völlig zerstört. Der Schaden geht in die Millionen, da die Inneneinrichtung des Sitzungssaales fastbar war und die Teppiche und Vorhänge auch in den vom Feuer verschonten Wandelgängen und Zimmern durch die Rettungsarbeiten in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Der Täter, ein Holländer van der Luebbe, hat beim Verhör die kommunistische Partei schwer belastet und sind bereits zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Die kommunistischen Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate sind auf vier Wochen für ganz Preußen verboten. Auch andere Länder haben sich diesem Verbot angeschlossen.

Nach polizeilichen Meldungen hat der Täter beim Verhör angegeben, daß er auch in gewisser Verbindung mit der Sozialdemokratie gestanden habe. Daraufhin sind auch sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands auf 14 Tage verboten worden. Die Wahlagitation der Linksparteien ist dadurch stark gehemmt, zum Teil sogar völlig unterbunden worden.

Terroristische Aktionen dienen nur der Reaktion und schaden der Sache der Freiheit. Die Sozialdemokratie hat Terrorakte aller Art nicht nur jedwede abgelehnt, sondern auch scharf bekämpft. Sie fordert die Meinungsfreiheit, den freien geistigen Kampf der Ideen, die demokratische Regelung politischer Gegensätze. Auf diesem Boden gedeihen Terror, Attentate und politische Brandstiftung nicht. Der Parteivorstand der SPD. wendet sich in einem Brief an den Vizekanzler von Papen gegen die Annahme, die Partei habe mit Leuten etwas zu tun gehabt, die den Reichstag in Brand setzten. Der Brief sagt weiter: „Zu dieser scharfen Zurückweisung war der Parteivorstand um so mehr berechtigt, als die ganze Vergangenheit der Sozialdemokratischen Partei keinerlei Anhaltspunkte dafür bietet; vielmehr beweist ihre ganze Geschichte, daß sie terroristische Akte jeder Art ablehnt und daß ihre Anhänger stets eine in jeder Beziehung vorbildliche Disziplin an den Tag gelegt haben.“ Das Schreiben schließt mit dem Appell an Papen: „Wir erwarten daher, daß Sie in Ihrer Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen dafür sorgen werden, daß das Verbot nicht durchgeführt wird.“

Am 28. Februar 1933 hat das Reichskabinett eine „Verordnung zum Schutze von Volk und Staat“ beschlossen.

§ 1 des Artikels setzt zur Abwehr kommunistischer Gewaltakte die Artikel der Reichsverfassung außer Kraft, die sich auf die Beschränkung der persönlichen Freiheit, der Pressefreiheit, der Versammlungsfreiheit, Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmungen beziehen.

Am 12. März Kommunalwahlen in Preußen.

Am 12. März finden im Freistaat Preußen die Wahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen, Gemeindevertretungen, Kreistagen und Provinziallandtagen statt.

Die politische Zusammensetzung dieser Kommunalparlamente ist entscheidend für die Kommunalpolitik, die in den nächsten Jahren getrieben wird. Vom Ausgang dieser Wahlen wird es abhängen, ob die verfassungsmäßigen Grundrechte dem deutschen Volke erhalten bleiben.

Wir wollen nicht nur willenlose Objekte der Gesetzgebung und der Behörden sein, sondern mitwirken in der Gesetzgebung und Verwaltung und wollen Anteil an der Verantwortung.

Das Gebot der Stunde ist energische Ablehnung aller Anschläge auf die politischen und persönlichen Freiheiten, die der Arbeiterschaft verfassungsgemäß zustehen. Deshalb versäume kein Kollege und keine Kollegin am 12. März ihre Wahlpflicht auszuüben.

§ 2 bestimmt, daß die Reichsregierung die Befugnisse der obersten Landesbehörden insoweit vorübergehend wahrnehmen kann, soweit in einem Lande die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen nicht getroffen werden. Auf Grund dieser Bestimmung kann die Regierung die Exekutivgewalt in Ländern übernehmen.

Andere Artikel der Verordnung bedrohen mit Gefängnisstrafen bzw. schweren Geldstrafen, wer Anordnungen zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung nicht Folge leistet. Mit dem Tode wird bestraft, wer Verbrechen des Hochverrats, der Giftbeimischung, der Brandstiftung, des Eisenbahnanfalls usw. begeht. Mit dem Tode oder mit Zuchthaus wird bestraft, wer es unternimmt, den Reichspräsidenten oder Regierungsmitglieder zu töten oder zu einer solchen Tat auffordert, ferner wer schweren Aufruhr begeht, mit der Waffe in der Hand ergriffen wird oder Freiheitsberaubung begeht, um sich politische Geiseln zu verschaffen.

Die Regierung erklärt, daß durch diese Verordnung der Wahlkampf nicht behindert werden soll, daß angesichts der hohen Gefahr, die bestand, aber mit allen Mitteln hätte durchgegriffen werden müssen.

Weiter hat das Reichskabinett beschlossen, die Eröffnungssitzung des künftigen Deutschen Reichstags in der Garnisonkirche in Potsdam abzuhalten. Für die eigentlichen Arbeitssitzungen des Plenums soll nach Pressemitteilungen das ehemalige alte Exzerzierhaus in Potsdam, der sogenannte „Lange Stall“, hergerichtet werden. Es wird abzumarten sein, ob und in welchem Ausmaß der neue Reichstag Gelegenheit nehmen wird, in die weiteren Geschicke des Reiches einzugreifen. Eines dürfte schon jetzt klar zutage treten. Der Versuch, Deutschland in eine andere Ordnung zu zwingen, wird seinen Urheber nicht den gewünschten Erfolg bringen. Vertrauen kann man nicht erzwingen, man muß es erwerben durch Taten. Die aufgeklärte Arbeiterschaft und mit ihr weite Kreise des Bürgertums sehen allen Gewaltmaßnahmen, sie mögen von links oder rechts

kommen, ablehnend gegenüber. Nur in einer freien demokratischen staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung kann ein freies aufrechtes Volk leben.

Bundesausschussführung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erörterte in einer schon in der vergangenen Woche anberaumten Sitzung die politische Entwicklung der letzten Wochen und die politische Lage.

Die Aussprache ergab volle Übereinstimmung über die vom Bundesvorstand in der letzten Zeit befolgte Politik. Die jüngsten Ereignisse, der Brand im Reichstag und seine politischen Folgen, wurden in ihrer weittragenden Bedeutung gewürdigt. Die Vertreter der Gewerkschaften sprachen ihren Abscheu und ihre Entrüstung über die Brandstiftung aus. Die Gewerkschaften nehmen die deutsche organisierte Arbeiterschaft entschieden in Schutz gegen den Verdacht, daß einer aus ihren Reihen zu den Anstiftern des Attentats gehöre. Sie erblicken in der Brandstiftung nicht nur einen Anschlag gegen den Reichstag, sondern einen Angriff gegen den Parlamentarismus überhaupt. Die deutschen Gewerkschaften und ihre Mitglieder gehören zu den treuesten Hütern der Demokratie und der parlamentarischen Ordnung. Sie verwerfen Terrorakte jeglicher Art auf das entschiedenste, und sie sind auch in dieser Auffassung der Gefolgschaft der Arbeiter und Arbeiterinnen gewiß. Die Verbandsvertreter sind sich bewußt, daß die gegenwärtige politische Situation an die Schulung und erprobte Disziplin der Arbeiterschaft unerhörte Anforderungen stellt. Die deutschen Arbeiter werden aber ebenso, wie es die Pflicht der Verbandsleitungen ist, auch unter den heutigen schweren Verhältnissen kühles Blut bewahren und sich nicht von ihrem rechtmäßigen Kampf gegen alle Gefahren für die verfassungsmäßigen Freiheiten drängen lassen.

Lebervaren-detailhandel für Besteuerung von Warenhäusern und Filialgeschäften.

Die süddeutschen Landesverbände des Lebervaren-einzelhandels und der Reichsverband des Lebervaren-einzelhandels E. B. haben an das Reichswirtschaftsministerium einen Antrag auf Verbot von Filialgründungen gerichtet. Weiter wird dringend darum gebeten, die Realsteuer aufzuheben und durch entsprechende Besteuerung von Fabrikfilialen und Warenhäusern deren Konkurrenz zu droffeln.

Die Auseinandersetzung der Lebervaren-detaillisten mit den Lebervarenfabrikanten über die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Fabrikfilialen ist eine reine Zweckmäßigkeitsfrage, die zwischen zwei gleichwertigen Faktoren im Daleinstampf auszurufen ist. Bedenklicher wird diese Angelegenheit dadurch, daß sich die Vorstöße der Lebervaren-detaillisten auch gegen die Konsumgenossenschaften wenden, die man bei einer weiteren Besteuerung der Warenhäuser und Filialen nicht ungehört lassen wird.

Wie wenig Vorteil den Detaillisten aus einer Sonderbelastung der Warenhäuser und Konsumvereine entstehen kann, zeigt deutlich die Statistik über die Verteilung des Einzelhandelsumsatzes auf die verschiedenen Betriebsformen 1928. Danach entfielen von je 10 Mk. die im Jahre 1928 von einer Hausfrau durchschnittlich ausgegeben wurden, auf: Konsumgenossenschaften 0,40 Mk. Warenhäuser 0,43 „ Kettenläden, Wertkonsumvereine 0,48 „ Hausierer und Straßenhändler 0,63 „ Selbständige Einzelhändler 8,06 „

Zur Zeit dürfte jeder Versuch, den Lebervaren-einzelhandel mit Regierungshilfe auf die Beine zu stellen, scheitern an den sieben bis acht Millionen Arbeitslosen im Reich und an der weiteren Tatsache, daß selbst von den noch in Arbeit Stehenden ein großer Teil mit den gekürzten Löhnen nur noch das nackte Leben fristen kann.

Ergebnis der Reichstagswahlen am 5. März 1933.

	Stimmen	Abgeord.	Prozent
Nationalsozialisten	17 265 823	288	43,9
Sozialdemokraten	7 176 505	120	18,4
Kommunisten	4 845 379	81	12,1
Zentrum	4 423 161	73	10,9
Deutschnationale	3 132 595	52	8,0
Bayer. Volkspartei	1 072 893	19	3,1
Deutsche Volkspartei	432 105	4	1,1
Staatspartei	335 487	5	0,8
Sonstige	709 149	9	1,8

Das Gesamtergebnis des Preussischen Landtages.

	Stimmen	Abgeord.	Prozent
Nationalsozialisten	10 518 392	43	43,9
Sozialdemokraten	3 961 284	16,5	18,4
Kommunisten	3 135 936	13	12,1
Zentrum	3 368 020	14	10,9
Deutschnationale	2 109 546	9	8,0
Deutsche Volkspartei	242 610	1	3,1
Staatspartei	164 772	0,7	1,1
Sonstige und ungültige	661 947	2,8	0,8

Was ist uns Marx?

Teil 10. Wiederholte seines Todestages.
Von Dr. Gustav Hoffmann.

Einzelne Menschen von geistiger Größe sind niemals kurzlebig. Aus dem Suchen der Zeit sind sie organisch-historisch geworden. Da sie waren, bewies, daß die Verhältnisse nach solchem Offenbar und Forscher drängten, daß eine erwachende Menschheit genau so suchte und wollte, wie der Große, der nur ihr Kündler war.

So war auch Karl Marx der großartige Ausdruck einer Bewegung, die bereits reif zum Erscheinen im Volke war. Die Maschine mit ihrer Proletarisierung hatte die Herzen und Hirne ausgerüttelt. Erwachende Massen spürten den Gegensatz in der Welt. Sie erkannten einen immer stärker werdenden Unterschied zwischen der arbeitenden Schicht und der Besitzenden. Sie fühlten ein Mißverhältnis zwischen der erlernten Moral und dem wirklichen Leben. Und da mußte sich chaotisches Werden von neuem urnotwendig aus dem Schoß der Verhältnisse heraus einen Schöpfermenschen gebären, der das Geschehen in seinem Wesentlichen gental erkannte und der neuen Epoche aus diesem Geschehen heraus die Richtung wies.

Vor fast 1 1/2 Jahrhunderten setzte die neue soziale Epoche ein, in der wir leben. Da begann die Maschine ihr proletarisierendes Werk. Da legte mit dieser Maschinisierung und Proletarisierung die härteste Ungerechtigkeit und die rohste Ungeistigkeit für weite schaffende Massen ein.

Zugleich aber redete sich aus dem Harmonieprinzip der Welt gerade in jenen Jahrzehnten in großartiger Weise auch der Geist. Denker und Dichter wurden. Idealisten begannen ihr Werk. Und auch sie spürten in sich von dem Wesentlichen, das

wurde. Der „Faust“ eines Goethe klang in das hohe Lied einer neuen Arbeit aus. Pestalozzi fühlte das Werden einer neuen Religion der Arbeit. Schiller kündete die Arbeit in „Spieß“ als Freiheit.

Und das war das Großartige und alles Ueber-rogende im Werk eines Marx, daß er diese Gegensätze der sozialen Not und des ethischen Suchens, des proletarischen Kampfes und des idealistischen Verlangens harmonisch band. Er sah die Wurzel der geistigen Not im Sozialen, und er sah die Befreiung des Menschentums im sozialen Kampf. In der ökonomischen Neugestaltung des Wirtschaftslebens sah er die Erfüllung des Geistes und die Befreiung der Seele. Sein Werk war die Synthese von Kampf und Geist, von Mensch und Maschine, von Umwelt und Menschlichkeit.

Viele kennen Marx in dieser Großartigkeit leider nicht. Viele kennen nur seinen Namen. Viele Begner hörten nur entstellte Gedanken von ihm. Viele von uns kennen ihn nur als ökonomischen Denker. Und da haben sie undenkbar viellecht Achtung vor seinem Werk. Aber es fehlt ihnen die Verbindung mit ihrer Seele. Diese werden am Marxismus nicht warm. Weil Marx zu wenig in seinem geistigen Ziel, seinem ethischen Willen und seinem Glauben an eine allbindende Menschlichkeit bekannt ist.

Aber gerade dieses Philosophische war das Ursprüngliche und Eigentliche im geistigen Riesenwerk eines Marx. Was ihn schmerzte, empörte, trieb, das war die erlebte Erkenntnis, daß der Mensch in seiner ganzen Geschichte unter einer „Selbstentfremdung“ gestanden hat. Unter den ökonomischen Verhältnissen der bisherigen Menschheitsgeschichte „entäußerte“ sich der Mensch eines wesentlichen Teils seines wirklichen Wesens. Und all der Idealismus, an dem keine Zeit bei ihren Denkern so reich war, all dieser Idealismus war den Menschen des Volkes

praktisch vorenthalten. Sie hatten nicht nur leibliche Not, sondern sie darboten auch geistig und seelisch. Das Menschentum litt. Und darum war das für Marx die historische Aufgabe dieser Zeitenwende, daß der Mensch auf neuem ökonomischem Boden endlich und zum ersten Male seine „Selbstverwirklichung“ erleben sollte für immer.

Vom Ethischen, Idealen ging Karl Marx aus und philosophisch war sein letzter Plan und Gedanke. Sein Schwiegerohn Bakunin hat es uns überliefert, daß er sein ökonomisches Werk noch einbetten wollte in eine große marxistische Philosophie. Sein Denkerwert für das soziale Leben sollte auch im philosophischen Werk eingefügt sein in einen Weltgedanken, in den ethischen Sinn des Menschengeschlechtes.

Er ist dazu nicht gekommen. Zermürbt von Ueberarbeit und unerträglich großer, nicht endender Not starb er zu früh. An uns ist es, dieses sein Werk nicht nur ökonomisch zu betrachten, sondern es auch in seinem Sinne einzufügen in das große sittliche Suchen nach Menschentum, das unsere Zeit erfüllt.

Karl Marx war nicht der brutale, müchterns Denker, als der ihn der Begner gern hinstellt. Ein Mann, der vom ethischen Rechtsgedanken ausgegangen ist, sah auch in seiner wirtschaftlichen Erkenntnis immer letzten Endes das Recht. Das Gesetz des „Mehrwertes“, das dem Unternehmer nach der Erkenntnis von Marx ein Zuviel auf Kosten der schaffenden Masse gibt: ist es nicht in letzter Tiefe ein Verlangen nach Gerechtigkeit, das sich da zeigt?

Und wenn sich der Mehrwert „akkumuliert“, wenn sich Profit und Profit zu Kapital und mammonistischer Beherrschung des Lebens häufen, ist es nicht der geistige Gedanke, daß dann den Menschen die Ware entgegensteht? Und ist es nicht höchste Ethik, wenn Marx darum die Ueberführung der Produktionsmittel auf die Gemeinschaft fordert?

Und ist es nicht heiliger Dienst am sittlichen Weltgedanken, wenn Marx zu solchem Zweck den Kampf

„Technokratie“: Eine Ausruf!

(302.) Wenn behauptet wird, daß die jegliche Krise mit Ueberproduktion gepaart geht, so gilt dies in erster Linie auch für Schlagworte. Keine Woge verhebt, ohne daß ein Rezept für die garantierte Rettung der Menschheit auftaucht. Die meisten dieser Recepte gehören in die Kategorie jener Pläne, bei deren Aufstellung die Verfasser bestritten sind, einem alten und bekannten Weg einen neuen Namen zu geben, um das verpönte Endziel dieses Weges nicht nennen zu müssen. Die Angst davor, dieses Endziel klar auszusprechen, geht oft so weit, daß aller Nachdruck lediglich auf die Umschreibung der gegebenen Tatbestände und „Entwicklungsstendenz“ gelegt und der Leser mit 10 ungeheuerlichen Feststellungen und Beispielen aus der Umwelt überhäuft wird, daß er schließlich völlig betäubt ist und sich selber wie dem Verfasser die Frage schuldig bleibt, was nun eigentlich zu geschehen hat.

Dies gilt auch für die Technokraten und ihre Technokratie. Sichtlich ist es interessant, daß es in Minneapolis in einem Mühlenbetrieb eine von zwei Mann bediente Maschine gibt, die, wenn sie allgemein Anwendung fände, 18 Mann in die Lage versetzen würde, das Mehl für ganz Amerika zu erzeugen. Es ist lehrreich, wenn man hört, daß es eine Weispflanze gibt, die zehnmal ergiebiger ist als Baumwolle und eine hundertmal haltbarere Faser erzeugt, daß ferner die Produktion und Verwertung dieser Faser die ganze Papier-, Seide-, Woll- und Baumwollindustrie lahmlegen würde. Es ist erstaunlich, daß zu einem Preis, der den jetzigen Preis einer Kaskierlinge nur um 20 Proz. übersteigt, eine Kaskierlinge hergestellt werden könnte, die ein Lebensalter lang ausreichen würde, ohne abzustumpfen, daß es (diese letzte Konsequenz würde eigentlich als einziges Beispiel genügen) in New York eine Fabrik gibt, die 24 Stunden funktioniert, ohne daß auch nur ein einziger Arbeiter benötigt wird!

Ob auf diese Weise die technologische Arbeitslosigkeit auf 50, 60 oder 100 Proz. gesteigert wird und ob — wie die Technokraten glauben — eine ein- oder zweistündige Arbeitszeit pro Tag genügt, um die ganze Welt mit allem Nötigen und Unnötigen zu versorgen, bringt uns nicht um die Frage herum, wie ein Gleichgewicht geschaffen wird zwischen den produzierten Waren und der Kaufkraft jener, die sie produzieren oder durch die Produktion freigesetzt werden. Wie wird es möglich sein, jene gerecht zu ernähren und zu bekleiden, die mit einem Handbros den Bedarf von Millionen decken oder aber — trotz Technokraten und Technokratie — ohne ihre Schuld mit ihrer Arbeit, die viel anstrengender sein mag, geringere Werte erzeugen und deshalb vielleicht auf weniger Kaufkraft Anspruch erheben können bzw. niedrigeres Löhne erhalten.

Die Technokraten haben nicht übersehen, daß sich hier das eigentliche Problem ihrer Herrschaft stellt. Sie haben sogar einen Anlauf zu seiner Lösung genommen, indem sie das jegliche Geld- und Preissystem als veraltet und unbrauchbar bezeichnen. Sie fordern nicht mehr und nicht weniger, als daß das Geld abgeschafft und an seine Stelle, d. h. an die Stelle von Geldeinheiten, Energieeinheiten gesetzt

werden. Sie glauben, daß, wenn der Wert der Waren und Dienstleistungen nicht mehr nach Geld, sondern nach diesen „Energieeinheiten“ berechnet wird, der Entgelt (Lohn) dafür in dem Maße der Produktionssteigerung sich erhöhen würde. Andererseits erhielten nur jene ein Entgelt, die auch wirklich Energie aufgewendet hätten. Es würden also auf diese Weise die Nutznießer des Produktionsapparates, die Parasiten, ausgeschaltet.

Ob jedoch die Wertmenge, die ohne Zweifel auch bei den Technokraten der Produktionsmenge die Waage halten und damit ein wirtschaftliches Gleichgewicht schaffen muß, Energie oder Geld heißt, ist abgesehen davon, daß bei fortschreitender Technisierung die Berechnung dieser Energiemengen eine sehr verwickelte Sache ist und dauernd schwieriger wird, völlig gleichgültig. Wenn der Wille zur gerechten Verteilung des „Sozialprodukts“ vorhanden ist, so brauchen sich die Technokraten gar keine Mühe zu geben, einen so komplizierten neuen Apparat der Wertmessung ausfindig zu machen!

Wenn es sich darum handelt — und es handelt sich darum! — die Parasiten verschwinden zu lassen, so sind sie schon heute ausfindig zu machen. Die unschuldigen Maschinen, die so brav und ausgiebig produzieren, haben damit nichts zu tun, hingegen ihre Besitzer!

Wenn wir an die Stelle des schönen Wortes Technokratie die Forderung der Beseitigung des Kapitalismus setzen, so werden die Technokraten feststellen, daß es mit ihrem ganzen Ruhm bald vorbei ist. Denn davon wollen logischerweise die Kapitalisten, die eine kleine Abfertigung zu schätzen wissen und deshalb dem neuen Wert so großes Interesse entgegenbringen, nichts wissen. Die Arbeiterschaft braucht keine neuen Worte, sondern sie begnügt sich mit ihrer alten Lösung, in deren Verteidigung sie allerdings durch die schönen Beispiele der Technokraten bestärkt wird. Wenn die Arbeiterschaft Plankwirtschaft verlangt, so meint sie damit nicht die wilde Dynamik ungehemmter Technik, sondern eine geordnete Wirtschaft, bei der es um die Deckung eines angemessenen Bedarfs und nicht darum geht, die ungezügelten Triebkräfte des Kapitalismus unter einem anderen Namen und mit einem anderen Wertmesser zu verewigen.

Wenn die Technokraten wirklich meinen, was sie sagen, so sollen sie deutlich aussprechen, daß ihre Empfindungen nicht ohne die Abschaffung des Kapitalismus durchgeföhrt werden können und daß der Kapitalismus nicht abgeschafft werden kann, wenn nicht die ganze Gesellschaftsordnung eine andere wird.

Dies ist jedoch eine Frage der politischen Kräfteverteilung bzw. eine Frage des Kampfes um die Macht im Staate, den die Technokraten weder sich selber, noch jenen ersparen können, die sich über seine ausschlaggebende Wichtigkeit seit langem klar sind.

Berichte aus den Verwaltungen

Chemnitz. Rollversammlung am 18. Februar 1933. Gewerkschaftssekretär Max Böttner sprach über „Arbeitsbeschaffung, freiwilligen Arbeitsdienst, Notwerk der Jugend“. Bei dem freiwilligen Arbeitsdienst eifern die Ergebnisse unserer Entschuldigungen voraus und die Gründung des „Sozialen Dienstes“ war unumgänglich zur Anwendung gezwungen, wenn die freien Gewerkschaften ihren Prinzip, die Interessenerrettung des Proletariats zu übernehmen, nicht untrou werden sollte. Es ist ein besonderes Verdienst des Reichsbanners, die Organisation des freiwilligen Arbeitsdienstes für den Gau Chemnitz übernommen zu haben. Kollege Böttner erläuterte in weiteren Ausführungen die Richtlinien zum Notwerk der Jugend und betonte, daß die Gewerkschaften und Sozialer Dienst zwangsausführend verpflichtet sind, die besonderen Interessen des Proletariats auch hier wahrzunehmen. Kollege Böttner unterzog den unter wertwürdigen Umständen an die Öffentlichkeit gelangten grandiosen Vierjahresplan einer „gebührenden Würdigung“. Die Zeit ist gekommen, in welcher die Einigkeit der Arbeitnehmer das zwingende Gebot der Stunde ist. Die freien Gewerkschaften besitzen die Kräfte, um den Terror der Reaktion zu brechen und ihr nächstes Ziel, Umwandlung der individualistischen Ausbeutungswirtschaft in eine planmäßige Gemeinwirtschaft durchzuführen. Kollege Schulze machte zu dem befalligen aufgenommenen Vortrag ergänzende Bemerkungen und unter Bezugnahme auf die Technokraten Amerikas wies er nach, wie anonyme Kräfte in der ganzen zivilisierten Welt bemüht sind, dem Kapitalismus einen würdigen Grabstein zu bereiten. Kollege Wieland befahte sich besonders mit der Entwicklung des freiwilligen Arbeitsdienstes und überzeuge die Kollegen von der großen Bedeutung gewerkschaftlichen Einflusses bei der Führerauswahl für die Arbeitslager. Obwohl wir alle Gegner dieser Einrichtungen sind, verpflichtet uns der Dienst am Proletariat, durch aktive Beteiligung den vom freiwilligen Arbeitsdienst und vom Notwerk der Jugend erfassten Kollegen unsere gewerkschaftliche Hilfe und Beratung nicht zu verweigern. Kollege Weierl führte aus, daß alle diese Versuche die Lage nicht meistens werden und selber nicht zu ändernde Uebel sind. Die bürgerlichen Arienüberuns sind Glend zerrend und am Aufstieg hindernd. Solange die kapitalistische Marktwirtschaft besteht, bleibt der Arbeiter Ausbeutungsobjekt der profitgierigen Kapitalisten-

klasse. Im Schlußwort dankte Kollege Böttner für die ergänzende Diskussion und hob besonders hervor, daß die freien Gewerkschaften und ihre Führer selbstverständlich trotz aller Kleinartigkeit und der im wirtschaftlichen Bereich so reichlich verzweigten mühseligen Interessenerrettung des Proletariats niemals das große Ziel der Ueberwindung des Kapitalismus aus dem Bereiche ihrer Maßnahmen ausschalten. Die Gewerkschaftsführer sind immer eingedenk des im Statut § 2 manifestierten Zweckes unseres Verbandes: „Der Verband hat den Zweck, die geistigen und materiellen Interessen seiner Mitglieder zu wahren und zu fördern durch Zusammenfassung zu einer gemeinsamen Kampforganisation mit dem Ziele der Verwirklichung des Sozialismus.“ Kollege Schulze machte auf die nächstens stattfindenden Betriebsratswahlen und ihre Bedeutung aufmerksam. Zur Betriebsratstagung wurde Kollege Heße delegiert. Der neue Tarifvertrag mit einem Spitzenmindestlohn von 85 Pf. lag gedruckt vor. Zur Aufklärung der von unseren Gegnern verbreiteten Verleumdungen über unsere Führer gelangte eine Broschüre des ADGB zur Verteilung. Arbeitslose Kollegen erhielten Ausweis, um die auf dem Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes errichtete Schuhmachereinstatt gegen Erhaltung der Materialkosten in Anspruch nehmen zu können. Kollege Bieweg forderte die Gesamtbeteiligung aller Kollegen an den Demonstrationen der „Eisernen Front“, um endlich einmal gegen unsere Feinde die Einheit der Arbeitermassen ins Feld führen zu können. Kollege Hunger sprach zur Frage der Einheitsfront und machte entsprechende Vorschläge. Die Kollegen Schulze und Brande betonten, daß wir es am guten Willen zur Herkennung der Einheitsfront nicht haben mangeln lassen, daß aber leider die Maßnahmen der SPD, die Basis des Zusammenfindens meist erschlagen haben. Die in der Generaterversammlung so kritikfreudige Opposition war nicht anwesend und konnte mithin von dem instruktiven Vortrag des Referenten leider keine Kenntnis nehmen. Böhmer.

Köln. Jahresbericht Ueber die wirtschaftspolitische Lage in Köln Betrachtungen anzustellen, erübrigt sich, denn die wirtschaftlichen Verhältnisse sind hier wie überall im deutschen Vaterland. Das gewerkschaftliche Leben in der Filiale Köln war sehr reg. Die Branchenerkrankungen beschäftigten sich mit Tarif- und Lohnfragen und die Betriebsversammlungen gaben betrieblichen Angelegenheiten und der Agitation. Dasselbe gilt von den Betriebsratsversammlungen. Nicht alle Versammlungen waren so besucht wie sie es verdient hätten. Die Verhandlungen mit den einzelnen Arbeitgebern beim Schlichter, Schlichtungsausschuß und am Arbeitsgericht waren zahlreich. Als Erfolg der Klagen am Arbeitsgericht können wir den Betrag von 514,10 Mf. buchen.

Wenn auch der Mittlerrückgang in der Filiale nicht so groß ist, so sind wir uns doch darüber im Klaren, daß Stillstand schon Kündigung ist. Die Situation ist immer noch sehr groß. 26 Eintrittten stehen 46 Auschüsse gegenüber. Von den Ausgeschlossenen waren 29 männliche und 17 weibliche Mitglieder. Von diesen Ausgeschlossenen waren 33 Suchmittler. 41 anderer Mitglieder sind länger als 25 Jahre organisiert. 4 Mitglieder sind in dem Jahr 1932 gestorben. Von den Mitgliedern waren erwerbslos am Anfang des Berichtsjahres 51,1 Proz. und am Ende des Berichtsjahres 49,5 Proz. Prozentual die höchste Erwerbslosenzahl stellen wir bei der Fahrzeugbranche mit 60,8 Proz. fest. Es erhöhte sich die Erwerbslosenzahl in der Lederwarenbranche von 41 auf 42 Proz., in der Tapezierbranche von 47 auf 50,8 Proz., und ging zurück bei den Dekorationsmalerinnen von 40 auf 32,6 Proz., bei den Treibriemern von 55,8 auf 45,8 Proz., in der Fahrzeugbranche von 68 auf 60,8 Proz.

Die Jugendgruppe unter Leitung des Kollegen Wader ist in Laft. Das Programm, welches monatlich für die Gruppenabende, die jeden Donnerstag im Volkshaus stattfinden, zusammengestellt wird, ist immer interessant und findet die Zustimmung der Jugendlichen. Die Gruppenabende sind durchschnittlich gut besucht und wir müssen feststellen, daß auch die weibliche Jugend sehr aktiv ist. Auch werden die Bildungsveranstaltungen des ADGB, besonders von der Jugend bevorzugt. Für die erwerbslosen jugendlichen Mitglieder wurde ein Kursus im praktischen Postieren und ein Kursus im praktischen Dekorieren veranstaltet. Die Kurse, die für die Erwerbslosen unentgeltlich waren und von ersten Kräfte geleitet wurden, hätten eine bessere Beteiligung verdient gehabt.

Für alle Branchen, mit Ausnahme der Karosseriebranche, sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt. In der Wagnbranche ist die Rationalisierung so weit durchgeführt, daß ein weiteres sich beliebt machen des Herrn Meisters von der Firma Westmann wohl nicht mehr möglich ist, es sei denn, daß im dritten Reich die Kinder sofort nach der Geburt nach Westmann formandiert werden und müssen dann die schönen Eisenbahnwagen bauen. Bei der Firma Westmann sind heute Arbeiter und Arbeiterinnen, wenn sie 21 Jahre alt sind, schon zu alt. Die Kolleginnen und Kollegen haben in dem Berichtsjahr nur rund vier Monate gearbeitet. Im Tarif- und Lohnwesen hat sich in dieser Branche nichts geändert.

In der Karosseriebranche hat sich nichts geändert. Ein neuer Tarifvertrag der Lohnabnahmen wurde nicht abgeschlossen. Trotzdem wir zwei Automobilfabriken am Ort haben — Citroen und Ford —, war die Beschäftigung für die Karosseriefabrik nicht gut. Die Rationalisierung ist in beiden Fabriken weitest gehend durchgeführt. Räume und Maschinen sind genügend da, aber es fehlt an Arbeitsmöglichkeiten. Darunter leiden auch die Karosseriefabriken am Ort. Die Lohnregelung ist in den Betrieben vertrieben. Genau so ist es in den Karosseriefabriken. Bei letzteren werden die beteiligten Organisationen bei besserer Beschäftigung versuchen müssen, wieder ein einseitiges Lohn- und Arbeitsverhältnis zu schaffen. Die Bedingungen sind von selten der Arbeitnehmer bei den Sattlern nicht schlecht. Das Organisationsverhältnis ist gut.

In der Lederwarenbranche sind Lohn- und Arbeitsbedingungen bezüglich geregelt. Der Lohn wurde am 1. Juli von 80 auf 75 Pf. festgelegt. Die Beschäftigung war im allgemeinen vor Weihnachten gut. Etwas mehr Aktivität der Arbeitnehmer jeder Branche würde sehr zu begrüßen. Die Organisation hat hier noch ein großes

der Masse verlangt? Nicht aus Klassenegoismus, sondern im Sinne des höheren Gedankens der Gerechtigkeit! Und der Gemeinshaftlichkeit! Oben jenes Idealismus, den man immer nur lehrte, aber nie erlebte.

Und wenn Marx gerade den G e r e c h t i g k e i t die wichtigste Aufgabe in sochem Befreiungskampf ausgesprochen, ist es da nicht große, heilige Pflicht jedes Menschen, der an Güte, Freiheit, Gerechtigkeit glaubt, diesen Kampf zu führen?

Aus der Arbeit heraus dachte Marx immer. Wenn dieses Kernstück des Lebens stützt ist, dann ist stützlich das ganze Zusammenleben.

Welche idealistische Welt! Welch ein Glaube! Welche Liebe zum Menschen des Volks!

Aber weit man weiß, daß solche Menschen idealistisch suchen und fühlen, darum stellt man den Marxismus drüben als die Welt der ungeistigen und her feilenlosen Errechnung hin.

Erlebt den Denker in seiner univervalen Großartigkeit! Er muß uns in seinem ethischen Suchen auch menschlich sein! Wenn es so ist, wie Marx es ausgesprochen, daß „die Gewerkschaften die Schule für den Sozialismus“ sind, dann erwächst gerade der Gewerkschaftsbewegung eine ungeheure geistige Aufgabe.

Wir wollen uns in dieser Stunde der Feier seines Gedankens alle befinden auf dieses unser Wert. Es erleben in seiner menschlichen Tiefe. In seiner stütlichen Herrlichkeit. In seiner geistigen Befreiung. In seinem menschlichen Glüd.

Und so wollen wir werden. Alle Schwestern und Brüder, die, mögen sie sich dessen auch nicht bewußt sein, suchen wie wir nach Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit. Und die so oft vom Kampfe des Verbandes nur das zurückhält, daß sie ihn nicht als Weg zur Freiheit und Liebe kennen.

Wie Marx es wollte.

Agitationsfeld vor sich. Hoffen wir, daß es uns in der heftigen Werbeit wenigstens gelingt, einige Erfolge zu buchen.

In der Treibriemenbranche wurde der Mantelvertrag wieder verlängert. Der Lohn wurde in der Spitze für den Facharbeiter ab 2. Januar auf 84 Pf. und ab 1. März auf 80 Pf. festgelegt. Hierzu kommen noch 2 Pf. Kopplage. Dieses Abkommen gilt für den Bezirk Köln-Dortmund. Bei der Firma Cahen wurde anfangs des Jahres noch nach dem Krümpelverfahen gearbeitet und ab Mitte des Jahres arbeitet der Betrieb wieder voll, wenn auch mit einer geringeren Belegschaftszahl.

Bei den Tapezieren ist die Beschäftigungsmöglichkeit noch weiter zurückgegangen. Lohn- und Arbeitsbedingungen sind tariflich geregelt. Der Lohn betrug laut Notverordnung bis 30. April 1,15 Mt. Schon im Januar versuchte die Annung auf dem Wege der Verhandlung den Lohn zu senken. Es wurde nichts daraus. Ab 1. Mai wurde mit dem Möbelgeschäft der Lohn auf 1,10 Mt. festgelegt. Die Zwangsinnung glaubte den Lohn eigenmächtig festlegen zu können. Sie forderte ihre Mitglieder auf, ab 1. Mai nur noch 1 Mt. pro Stunde zu bezahlen. Vom Schlichtungsausschuß wurde dann der Lohn auf 1,05 Mt. festgelegt. Dieser Spruch wurde von uns abgelehnt. Bei einer Verhandlung Anfang September verlangten beide Arbeitgebergruppen tariflose Zeit. Vor dem Schlichtungsausschuß kam aber dann wieder ein Lohnabkommen zustande, woran beide Arbeitgebergruppen beteiligt waren. Der Lohn wurde ab 1. Oktober auf 95 Pf. festgelegt.

Bei den Dekorationsmalerinnen, deren Lohn mit dem Lohn der Tapezierer steigt und fällt, ist noch sehr viel Klärung nötig. Sie dürften sich etwas mehr um ihre Organisation kümmern.

In der Lehrlingshaltung ist eine Besserung eingetreten. Eine Folge der Lehrlingsordnung und der Tätigkeit des Gesamtschlichters. Die Zahl der Lehrlinge betrug:

	1930	1931	1932
Sattlerlehrlinge	45	30	22
Tapeziererlehrlinge	106	76	68

Aber auch das sind noch zu viel, denn nur ganz wenige haben das Glück, wenn sie ausgebildet haben, bei ihrem Lehrmeister bleiben zu können. Dauernde Erwerbslosigkeit, wodurch sie das Wenige, was sie bei ihrem Lehrmeister lernen konnten, wieder verlieren, ist das Schicksal aller anderen. Daß die meisten unter diesen Umständen den Weg zur Organisation nicht finden, sondern den politischen Pfaffen nachlaufen, ist weiter nicht verwunderlich, aber für ihr späteres Leben gerade nicht von Vorteil.

Kolleginnen und Kollegen Köln! Die ihr schon den Weg zur Organisation gefunden habt, schließt euch enger zusammen. Sorgt dafür, daß die letzte Kollegin und der letzte Kollege der Organisation zugeführt wird. Dann wird es uns ein leichtes sein, die Höhen der Menschlichkeit zu erobern. Die Höhen, wo uns die Sonne der Freiheit entgegenlacht. Die Höhen, wo der Mensch Mensch ist und nicht Sklave.

München. Generalversammlung vom 10. Februar 1933. Unsere diesjährige gut besuchte Generalversammlung stand im Zeichen des gegenwärtigen politischen Geschehens. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsteher Kollege Neubauer. Er führte aus, daß wir von dieser Stelle aus immer wieder der Hoffnung Ausdruck gaben, das kommende Geschäftsjahr möge sich für die Arbeiter wirtschaftlich besser gestalten. Wir sind immer wieder enttäuscht worden. Man könne ruhig sagen, daß z. B. die Porzellanindustrie am Ort vollständig am Absterben angelangt sei. Die Betriebe stehen leer, beschäftigt werden nur noch Heimarbeiter, und diese zu Löhnen, bei denen man annehmen sollte, daß es keinen Arbeiter gibt, der mit seiner Arbeitskraft derart Schindluder treibt, wie es gerade hier der Fall ist. Stellt man die Leute und fragt sie nach ihrem Verdienst, so vertrauen sie sich denselben gar nicht zu nennen. Man muß versuchen, denselben von anderer Seite zu erfahren. Das selbe ist auch, wenn man sie an ihre Pflicht dem Verbande gegenüber erinnert, sie haben natürlich bei Wochenlöhnen von 10 bis 12 Mt. nichts mehr für den Verband übrig. In der Kleinfabrikindustrie ist die Zahl der Beschäftigten ebenfalls stark zurückgegangen, verursacht durch die Stilllegung der Firmen Wallermann und Schwarzberger. Dasselbe Bild zeigt sich bei den Tapezieren. Hier handelt es sich um Kleinbetriebe. In der Sportartikelindustrie, die im vergangenen Geschäftsjahr noch einigermaßen beschäftigt war, zeigen sich ebenfalls starke Anläge zur Heimarbeit überzugehen. Am besten war die Beschäftigung in der Treibriemenindustrie. Dort waren die Kollegen das ganze Jahr fast reiflos voll beschäftigt. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man behauptet, daß die ungeheure Krise, unter der gegenwärtig die deutsche Arbeiterschaft leidet, in der Hauptlage auf die politischen Verhältnisse im vergangenen Jahre und in der Gegenwart zurückzuführen sind. — Gestorben sind im Berichtsjahr fünf Kollegen und eine Kollegin. Dieselben wurden in üblicher Weise geehrt. — Böhner erstattete dann den Kassenericht. Einseitig führte er aus, daß es wohl nicht viele Verbände geben werde, die so von der Krise betroffen wurden wie gerade unser Verband; dementsprechend seien natürlich auch die Kassenverhältnisse. Der Jahresumsatz für die Hauptkasse betrug 20 948,40 Mt. An Arbeitslosenunterstützung wurden ausgezahlt 8068,30 Mt., Krankenunterstützung 1302,25 Mt. und Invalidenunterstützung 130,85 Mt. (39 Invaliden). Die Gesamtausgaben betragen 20 195,28 Mt. Kassenbestand 753,12 Mt. Für die Lokalkasse betragen die Gesamteinnahmen 7940,68 Mt., die Ausgaben 6010,19 Mt. Kassenbestand 1930,49 Mt. Der Warenumsatz betrug im Jahresdurchschnitt pro Mitglied 12 Ballbeiträge und 36,3 Erwerbslosenmarken. Der durchschnittliche Gesamtverbrauch somit pro Mitglied 48,3 Beiträge, bei einem Mitgliederstand von rund 800. Der Stand der Mitglieder ist gegenüber dem Anfang des Berichtsjahres um 21 männliche und 85 weibliche Mitglieder zurückgegangen. Bestand am Jahresende 496 männliche und 300 weibliche Mitglieder. Der Rückgang ist zum Teil auf die Einführung des Anerkennungsbetrags zurückzuführen. Zum Teil haben Kollegen ihren Austritt damit begründet, weil keine Weihnachtunterstützung gezahlt werden konnte. (Eine wunderbare Begründung!) Ein Antrag des Kollegen Hans Vogel als Revolver, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Die Neuwahl der engeren Verwaltung brachte keine Veränderung. Neugewählt wurde an Stelle des Kollegen Stepper der Kollege Endreß als Gaubeisitzer. Neubauer dankte der Versammlung für das Vertrauen, daß sie der alten Verwaltung durch die Wiederwahl befehle und forderte die Versammlung auf, trotz Krise und Not dem Verband die Treue zu bewahren, um, wenn es wieder aufwärts geht, das verlorene Terrain zurückzuerobieren. Böhner gab noch einen kurzen Rückblick über die im vergangenen Jahre geführten Lohn- und Tarifkämpfe. Es sei natürlich schwer, in einer derartigen Krisenzeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen so zu gestalten, wie es die Kollegen wünschte. Dazu kam noch die Papenische Notverordnung, die die Löhne rückwärts um 10 bis 15 Proz. kürzte. Die Unternehmer waren damit noch nicht zufrieden, sondern bauten auch die Leistungszulagen und die Akkordlöhne ab. Ein schwerer Kampf war die Schaffung eines Tarifvertrags mit der Arbeitgebergemeinschaft süddeutscher Kofferfabrikanten unter Führung des Herrn Wallermann. Wir mußten einige Positionen fahren lassen, so unter anderem die Festtagsbezahlung. Ebenfalls brachte dieses Abkommen eine Verschlechterung des Lohnschlüssels, hauptsächlich für Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen. Heute sehen wir aber, daß trotz des für die Firma Wallermann günstigen Tarifvertrags sie ihren Betrieb doch nicht halten konnte und damit das Schlagwort der Unternehmer, daß nur die hohen Löhne schuld seien an der Krise, glänzend widerlegt wurde. Dieser Abbruch blieb natürlich nicht ohne Wirkung auf den einige Zeit später abgeschlossenen Tarifvertrag in der Lederwarenindustrie. Hart auf hart ging es auch in den Lederwerten Kromwell, die auf Grund der Notverordnung die Löhne von der 30. bis 40. Stunde bis zu 50 Proz. kürzen wollten. Einmütig wurde dort von der gesamten Belegschaft (auch der Gerber) ein derartiges Ansinnen zurückgewiesen und siegreich abgelehnt. Die Löhne wurden in der alten Weise weitergezahlt. Das Gegenteil war der Fall bei der Firma Riebler u. Comp. in Erlangen, dort wurde von der Notverordnung reiflos Gebrauch gemacht. Das konnte aber nur eintreten, weil die Belegschaft zu 75 Proz. unorganisiert war. Man sieht also daraus, daß auch in Krisenzeiten, wenn die Arbeiterschaft geschlossen hinter der Organisation steht, etwas erreicht werden kann. Zum Schluß forderte Böhner auf, sich an dem am 12. Februar stattfindenden Aufmarsch der Eisernen Front reiflos zu beteiligen, um der Reaktion zu zeigen, daß wir nicht gemittelt sind, uns die letzten Reste unserer Errungenschaften kampflös nehmen zu lassen. Mit einem kräftigen „Freiheit“ fand die Versammlung ihr Ende. Bittinger.

beitrags zurückzuführen. Zum Teil haben Kollegen ihren Austritt damit begründet, weil keine Weihnachtunterstützung gezahlt werden konnte. (Eine wunderbare Begründung!) Ein Antrag des Kollegen Hans Vogel als Revolver, dem Kassierer Entlastung zu erteilen, wurde einstimmig angenommen. Die Neuwahl der engeren Verwaltung brachte keine Veränderung. Neugewählt wurde an Stelle des Kollegen Stepper der Kollege Endreß als Gaubeisitzer. Neubauer dankte der Versammlung für das Vertrauen, daß sie der alten Verwaltung durch die Wiederwahl befehle und forderte die Versammlung auf, trotz Krise und Not dem Verband die Treue zu bewahren, um, wenn es wieder aufwärts geht, das verlorene Terrain zurückzuerobieren. Böhner gab noch einen kurzen Rückblick über die im vergangenen Jahre geführten Lohn- und Tarifkämpfe. Es sei natürlich schwer, in einer derartigen Krisenzeit die Lohn- und Arbeitsbedingungen so zu gestalten, wie es die Kollegen wünschte. Dazu kam noch die Papenische Notverordnung, die die Löhne rückwärts um 10 bis 15 Proz. kürzte. Die Unternehmer waren damit noch nicht zufrieden, sondern bauten auch die Leistungszulagen und die Akkordlöhne ab. Ein schwerer Kampf war die Schaffung eines Tarifvertrags mit der Arbeitgebergemeinschaft süddeutscher Kofferfabrikanten unter Führung des Herrn Wallermann. Wir mußten einige Positionen fahren lassen, so unter anderem die Festtagsbezahlung. Ebenfalls brachte dieses Abkommen eine Verschlechterung des Lohnschlüssels, hauptsächlich für Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen. Heute sehen wir aber, daß trotz des für die Firma Wallermann günstigen Tarifvertrags sie ihren Betrieb doch nicht halten konnte und damit das Schlagwort der Unternehmer, daß nur die hohen Löhne schuld seien an der Krise, glänzend widerlegt wurde. Dieser Abbruch blieb natürlich nicht ohne Wirkung auf den einige Zeit später abgeschlossenen Tarifvertrag in der Lederwarenindustrie. Hart auf hart ging es auch in den Lederwerten Kromwell, die auf Grund der Notverordnung die Löhne von der 30. bis 40. Stunde bis zu 50 Proz. kürzen wollten. Einmütig wurde dort von der gesamten Belegschaft (auch der Gerber) ein derartiges Ansinnen zurückgewiesen und siegreich abgelehnt. Die Löhne wurden in der alten Weise weitergezahlt. Das Gegenteil war der Fall bei der Firma Riebler u. Comp. in Erlangen, dort wurde von der Notverordnung reiflos Gebrauch gemacht. Das konnte aber nur eintreten, weil die Belegschaft zu 75 Proz. unorganisiert war. Man sieht also daraus, daß auch in Krisenzeiten, wenn die Arbeiterschaft geschlossen hinter der Organisation steht, etwas erreicht werden kann. Zum Schluß forderte Böhner auf, sich an dem am 12. Februar stattfindenden Aufmarsch der Eisernen Front reiflos zu beteiligen, um der Reaktion zu zeigen, daß wir nicht gemittelt sind, uns die letzten Reste unserer Errungenschaften kampflös nehmen zu lassen. Mit einem kräftigen „Freiheit“ fand die Versammlung ihr Ende. Bittinger.

Aus der Gewerkschaftsbewegung

Johann Groß †. Am Freitag, dem 24. Februar, ist Kollege Groß, der langjährige Führer der österreichischen Holzarbeiterbewegung, im Alter von 68 Jahren gestorben. Beinahe 40 Jahre Sekretär unserer österreichischen Bruderorganisation, hat er am Aufbau der Organisation und der Aufklärungs- und Bildungsarbeit unermüdet gearbeitet. Auch unsere Tapeziererkollegen, die in Österreich dem Holzarbeiterverband angeschlossen sind, verlieren in dem Bestreben einen guten Freund und Führer. Alle, die Johann Groß kannten, werden seiner ehrend gedenken.

Erlaubt — Verbieten. Der V. Strafenat des Reichsgerichts hat das Verbot des Verbandsorgans der deutschen Fabrikarbeiter, „Der Proletarier“, das vom 16. Februar bis 18. März laufen sollte, aufgehoben. Ferner kann „Die Gewerkschaft“, das Organ des Gesamtverbandes, die bis zum 26. März verboten war, ab 8. März wieder erscheinen, da das Reichsgericht die Verbotfrist bis 7. März verkürzt hat. Verbieten wurden „Der Grundstein“, Organ des Baugewerksbundes, bis zum 1. Mai; „Das Reichsbanner“, die Bundeszeitung des Reichsbanners, erneut auf die Dauer von zwei Monaten; die „Metallarbeiterzeitung“ des Deutschen Metallarbeiterverbandes bis zum 15. März; der „Aufwärts“, Organ der freien Gewerkschaften von Groß-Berlin, bis zum 1. April; die „Buchbinderzeitung“.

Verbieten sind ferner sämtliche Zeitungen, Zeitschriften, Flugblätter und Plakate der SPD. auf 14 Tage und die der KPD. auf vier Wochen.

Die Betriebsratswahl der Berliner Elektrizitätswerke A.-G. (Bewag) sowie einiger Gaswerke am 1. März 1933 stellt einen ebenso vollen Erfolg der freigewerkschaftlichen Kandidaturen dar, wie sie einem Zusammenbruch der kommunistischen Opposition und der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation gleichkommt.

Bei der „Bewag“ ist das Wahlergebnis: Arbeiterrat: Beschäftigte etwa 3500; abgegebene Stimmen: 3320; freie Gewerkschaften: 3034; NSD.: 156; Nationalsozialisten: 63. Angestelltenrat: Abgegebene Stimmen: 2547; freie Gewerkschaften: 1916; Nationalsozialisten: 443; „Kombi“: 135; GDA.: 38.

Rundschau

Infolgebz der Kofferfabrik C. Prager, Berlin. Die Kofferfabrik C. Prager in Berlin, Köpenicker Straße 126, ist in Schwierigkeiten geraten und hat sich mit ihren Gläubigern in Verbindung gesetzt. Nach Fertigstellung eines Status ist beabsichtigt, eine Gläubigerversammlung einuberufen, in der laut „Konfessionär“ über die Möglichkeiten eines außergerichtlichen Arrangements Beschluß gefaßt werden soll. Die Gesamtverbindlichkeiten dürften etwa 190 000 Mt. betragen.

Agrarpreise werden steigen. Der Jahresbericht der Verleberger Versicherungs-Gesellschaft a. G., Berlin, beschäftigt sich unter anderem auch mit den Aussichten der Landwirtschaft. Die Gesellschaft ist der Ansicht, daß der Preisrückgang in der Landwirtschaft teils bereits zum Stillstand gekommen ist, teils zum Stillstand kommen wird und nunmehr mit einer Aufwärtsentwicklung der Preise gerechnet werden kann. Damit dürften auch die Aussichten für die Tierversicherung besser werden. Wie sich die Steigerung der Fleischpreise auswirkt, zeigt der allgemeine Rückgang des Fleischverbrauchs.

Der Fleischverbrauch geht in Deutschland zurück. Der Rückgang des Fleischverbrauchs hält unermindert an. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, ist der Fleischverbrauch mit 49,2 Kilogramm im Jahre 1932 um 1,6 Kilogramm geringer als 1931 und um 2,5 Kilogramm geringer als 1929. Damit ist zum erstenmal seit Jahren der deutsche Fleischverbrauch unter den Stand von 1913 gesunken, obwohl mit der relativ größeren Zahl der „Vollpersonen“, der Erwachsenen also, die sogenannte Fleischkonsumierende Bevölkerung anteilsmäßig stark gestiegen ist.

Wilhelm Behnte †

Am 10. Februar wurde unser alter Kollege 80 Jahre alt, am 25. Februar ist er nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Darmoperation gestorben. Mit Behnte verliert unser Verband und die Zentralranken- und Sterbefälle der Tapezierer eines ihrer ältesten und noch bis in sein hohes Alter hinein aktivsten Mitglieder. Von 1903 bis 1906 war er Beisitzer im Hauptvorstand des Tapezierer-Verbandes. Nach der Sighverlegung des Verbandsstandes bis zum Jahre 1920 gehörte er dem Verbandsauschuß an, der seinen Sitz in Hamburg hatte. Auch in der Verwaltungsstelle Hamburg unseres Verbandes war Kollege Behnte ein stetiger Funktionär. Neben den Arbeiten für seine Berufsorganisation war er vom Jahre 1903 bis zu seinem Tode Vorstandsmitglied der Zentralranken- und Sterbefälle der Tapezierer gewesen. Außerdem hat er immer Zeit gehalten, in der Partei seinen Mann zu stellen. Immer wenn es galt, für die Interessen seiner Mitmenschen einzutreten, war auch Kollege Behnte dabei. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Hauptvorstand. Verwaltungsstelle Hamburg. Zentralranken- und Sterbefälle der Tapezierer und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

Verbandsnachrichten
(Bekanntmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 6. März bis 12. März 1933 ist der 10. Wochenbeitrag für das Jahr 1933 fällig.

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft in unserer Organisation kann zurückblicken: Wiesbaden.

Amc. Berol. Eingetrag. Fähler, Hermann Tapezierer 8. 2. 1908

Adressenänderungen

Osnaabrück. Kass.: C. Bethge, Heinrichstr. 4 III. Mainz. Kass.: Hermann Wurz, Legienstr. 30. Gattfisch. Borf.: Bruno Krupke, Pfeiffenberger Allee 36. Schlotheim (Thür.). Borf.: Wilhelm Dörre, Weidanger 12.

Sterbefaßel.

Gestorben sind nachstehende Kollegen: Berlin. Am 16. Februar der Treibriemen-sattler Peter Hüsgen im Alter von 85 Jahren. Dresden. Am 26. Februar der Sattler Zuschneider Otto Bischof im 57. Lebensjahr. Ehre ihrem Andenken!